

Lebenslauf des Dr. med. Ernst Gräfenberg.

Ich wurde am 26. September 1881 in Adelebsen bei Göttingen geboren. Da meine Familie bald nach Göttingen übersiedelte, besuchte ich das Gymnasium meiner späteren Heimat Göttingen und bestand dort Ostern 1900 das Abiturientenexamen.

Die Studienjahre verlebte ich in Göttingen und München. In Göttingen bestand ich Ostern 1902 die ärztliche Vorprüfung mit der Note: sehr gut, arbeitete im Anschluss hieran embryologisch-anatomisch und veröffentlichte im fünften Semester das Resultat dieser Untersuchungen am Göttinger Anatomischen Institut.

Im neunten Semester wurde meine Bearbeitung der von der Göttinger Medizinischen Universität gestellten Preisaufgabe "Die Entwicklung der Hand" mit dem vollen Preis ausgezeichnet.

Im Januar 1905 habe ich die ärztliche Staatsprüfung mit "gut" bestanden.

Kurz darauf promovierte ich auf Grund jener als Dissertation anerkannten Preisschrift mit der Note: summa cum laude, einem Prädikat, das zuvor nur einmal von der Göttinger Medizinischen Universität verliehen worden ist.

Dem Abschluss der Universitätsstudien folgte eine mehrmonatliche Studienreise nach Nordamerika.

In der Absicht, Augenarzt zu werden, war ich bis Juni 1906 an den Universitätskliniken zu Würzburg (Prof. Hess) und Basel (Prof. Mellinger) als Assistent tätig. Gleichzeitig habe ich am Basler Pathologischen Institut unter Prof. Kauffmann gearbeitet.

Der Wechsel des Spezialberufes liess mich Basel mit Kiel vertauschen, wo ich am 1. Juli 1906 als Assistenzarzt und Hebammenlehrer in die von Prof. Werth geleitete Universitäts-Frauen-

klinik eintrat. Als dieser seine amtliche Tätigkeit niederlegte, verblieb ich in meiner Stellung an der Klinik, die jetzt der Leitung von Prof. Pfannenstiel unterstellt wurde. Nach dem tragischen Ende meines Lehrers Pfannenstiel arbeitete ich weiter unter dem Direktoriat von Prof. Hoehne, später Direktor der Universitäts-Frauenklinik in Greifswald.

Durch den vorzeitigen Tod meines Lehrers Pfannenstiel wurde meine unmittelbar bevorstehende Habilitation in Kiel vereitelt. Ein gleicher Plan an einer anderen Universität blieb unausgeführt, weil er erst nach einer Reihe von Jahren möglich und ungewiss schien und eine lange Wartezeit aus materiellen Gründen nicht ertragen werden konnte. Ich ging deshalb nach Berlin und liess mich hier im Winter 1911 als Frauenarzt nieder. Gleichzeitig beschäftigte ich mich mit wissenschaftlichen Arbeiten an der Universitäts-Frauenklinik und an der Abteilung für Immunitätsforschung am Hygienischen Institut der Universität.

Am Kriege habe ich während der Jahre 1914 bis 1918 als Chirurg und Chefarzt einer Sanitätskompagnie teilgenommen; gerade hier war mir die ausgedehnteste Möglichkeit gegeben, organisatorisch zu wirken und schon frühzeitig Operationsabteilungen im Kampfgebiet einzurichten. Die Erfahrungen in der Kriegschirurgie behandeln einige während des Krieges erschienenen Arbeiten und wurden Veranlassung, dass ich zum Vortrag über ein Kapitel der Lungenchirurgie auf der III. Kriegschirurzentagung bestimmt wurde. Auch war ich 1919 vom Kriegsministerium aufgefordert, bei der Neuredaktion der Kriegssanitätsordnung für das Kapitel Hauptverbandsplatz mitzuarbeiten. Das war ebenso beachtenswert wie die Tatsache, dass ich als einziger kriegsfreiwilliger Arzt ohne militärischen Rang im ganzen deutschen Heer zum Chef

einer aktiven Sanitätskompagnie aufgerückt war.

1923 forderte mich Prof. Fliß im Auftrage der Medizinischen Fakultät der Universität Köln auf als Oberarzt und Extraordinarius in die Universitäts-Frauenklinik Köln einzutreten. Aus wirtschaftlichen Gründen konnte ich das Anerbieten nicht annehmen.

Während der Jahre 1922 - 1925 hielt ich Vorträge über biologische Fragen meines Spezialgebietes an der Volkshochschule in Berlin.

Bei der letzten Besetzung der Stelle des dirigierenden Arztes an der gynäkologisch-geburtshilflichen Abteilung des Rudolf-Virchow-Krankenhauses 1922 habe ich an zweiter Stelle in engster Wahl gestanden.

Januar 1930 wurde ich Leiter der gynäkologischen Abteilung des Städtischen Krankenhauses Berlin-Britz. Wegen Fremdstämmigkeit wurde mir zum 30.VI.1933 gekündigt.

Über die von mir behandelten Themen und zusammenhängenden Arbeiten - teils Beiträge in Fachzeitschriften, teils Vorträge auf medizinischen und gynäkologischen Kongressen - gibt eine beigelegte Zusammenstellung Aufschluss. Auch sind hierunter Arbeiten meiner Assistenten verzeichnet, die unter meiner Leitung und Anregung entstanden sind.

Um auch die soziale Arbeit zu fördern, habe ich in den letzten Jahren einen grossen Teil meines Arbeitsgebietes sozial-medizinischen Fragen gewidmet. Aus diesem Grunde bin ich Mitarbeiter der Zeitschrift für Soziale Medizin geworden und habe in dem Rahmen des Komitees für Geburtenreglung mehrfach Vorträge vor Ärzten gehalten. Die Weltliga für Sexual-

reform hat mich zu einem Referat über dieses Thema auf dem internationalen Kongress in London 1929 aufgefordert.

Es ist eine Selbstverständlichkeit, dass ein charitatives Krankenhaus kein Unterrichtsinstitut wie eine Universitätsklinik sein darf, sondern vor allem für die Behandlung des kranken Menschen bestimmt ist. Es ist Aufgabe des ärztlichen Gefühls, diese primäre Aufgabe zu vereinen mit dem Streben, den jungen Ärzten und Schwestern die Fortbildungsmöglichkeit zu geben, die leider jetzt an anderen Krankenanstalten fehlt.

Nachtrag 1928 Wahl zum Direktor des Staedt. Krankenhauses Berlin-Lichtenberg (Frauenklinik mit 300 Betten), das Krankenhaus wurde aus Geldmangel nicht weitergebaut.

Vorstandsmitglied der Internationalen Gesellschaft für Sexual-Reform. (Büchlein (entf.)

Vorstandsmitglied der Internat. Gesellschaft für Ärztliche Kosmetik.

Seit 1930 consulting doctor of the American Embassy of Berlin